

wie oben dargelegt¹⁴⁰⁾, für eine Sammlung, die Gerbert sich in bestimmten zeitlichen Abständen aus den Konzepten abschriftlich registermäßig herstellen ließ. Es ist kein „amtliches“ Kanzleiregister des Erzbistums Reims, sondern das private Gerberts, in das er alle, oder vielleicht auch nur die ihm besonders wichtig erscheinenden privaten und amtlichen Briefe aufnahm, die er selbst stilisiert hatte. Das von Gerbert angelegte Register war jedoch nicht gedacht für eine Veröffentlichung, eine „Edition“, zumindest nicht in der heute vorliegenden Form V (P). Dazu enthält das Material zu viele Stücke, die für die Augen einer breiteren Öffentlichkeit nicht geeignet waren. Sie waren belastend nicht nur für Gerbert selbst und den Erzbischof Adalbero, sondern auch, wie oben gezeigt wurde, für König Hugo, für Theophanu, für die Erzbischöfe von Trier, Köln, Mainz, die Bischöfe von Lüttich, Laon, Verdun und viele andere in der Öffentlichkeit stehende Personen. Eine Veröffentlichung des gesamten Materials in der Form, wie sie uns heute in V vorliegt, mußte eine große Zahl von Personen als einen Affront ansehen. Gerade im Jahre 996/997, als Gerbert sich nach Deutschland wandte, war eine Veröffentlichung dieses Materials dort nicht opportun. P ist also keine „typisch mittelalterlich komponierte Briefsammlung“, keine künstlerisch komponierte „Autobiographie in Briefen“. P ist eine schmucklose im großen Ganzen zeitlich fortschreitende Aneinanderreihung der Briefe, die Gerbert selbst für des Aufhebens wichtig hielt, vielleicht sogar als Material — aber nur als solches — für eine spätere Darstellung der Geschichte seiner Zeit, wofür wir allerdings keinen Quellenhinweis haben. Sie war kaum als literarische Sammlung gedacht, wahrscheinlich nur als Gedächtnisstütze.

Es ist durchaus möglich, daß diese Gerbertsche Sammlung weiter ging als heute V (P), das heißt über ep. 152 hinaus, daß also V ein Torso ist. Es erscheint mir sogar wahrscheinlich, denn die zeitliche und inhaltliche Kluft zwischen ep. 152 (989) und den in V folgenden ep. 186. 187. 213—216. 181 (996/997) ist so groß, daß ich hier nicht an ein ordnendes Prinzip glauben kann. Ich traue Gerbert mehr Formempfinden und -vermögen zu, als in diesem doch sehr rohen Zusammenfügen zum Ausdruck kommt. Dabei will ich nicht abstreiten, daß möglicherweise zu einem viel späteren Zeitpunkt, vielleicht erst im ausgehenden Mittelalter, die Stücke ab ep. 186 bewußt in dieser Auswahl hinzugefügt worden sein können. Vor 1600 (M a s s o n) ist P also niemals „ediert“

¹⁴⁰⁾ Vgl. o. S. 193 f. und 198 ff.